

Wiederaufnahme der Forschungen in der urnenfelderzeitlichen Bergbausiedlung Prigglitz-Gasteil

KG und OG Prigglitz

VB Neunkirchen

Niederösterreich

Zwei kurze Grabungskampagnen in den Jahren 1956 und 1958 genügten Franz Hampl, um in der Fundstelle „Gasteil Cu I“ eine der größten urnenfelderzeitlichen Bergbausiedlungen Niederösterreichs zu erkennen. Er konnte alle Produktionsstufen vom Kupfererzabbau über die Verhüttung bis zur Verarbeitung von Bronze nachweisen.¹ Hamples Forschungen waren von Anfang an interdisziplinär organisiert: Vor allem die Zusammenarbeit mit dem Geologen Robert Mayrhofer war für das Verständnis der Geländebefunde wesentlich, darüber hinaus ließ er geoelektrische Prospektionen, archäobotanische und archäozoologische Analysen durchführen – bis heute eine wegweisende Forschungsstrategie.²

Das Urgeschichtemuseum Niederösterreich setzt seit dem Frühling 2010 die Forschungen unter der Leitung des Verfassers fort und hat ein neues Forschungsprojekt initiiert, um die Ausdehnung des Fundplatzes zu dokumentieren und Daten zur Wirtschafts- und Versorgungsstruktur der Bergbausiedlung zu gewinnen.³ Außerdem spielen denkmalpflegerische Überlegungen eine Rolle, da die Fundstelle im letzten Jahrzehnt durch kleinere Baumaßnahmen fortwährend beeinträchtigt wurde.⁴

In der ersten Projektphase erfolgten intensive Geländebegehungen gemeinsam mit dem Geologen Günther Weixelberger (Ingenieurbüro für Geologie, Pitten), bei denen das im Gelände deutlich sichtbare Stollenmundloch, die Halden und die Siedlungsterrassen begangen und eine geologische Feinkartierung vorgenommen wurde. Die Fundstelle liegt genau an der Grenze zwischen Grauwackenzone und Kalkalpin; das Kupfererz ist an einen Quarzgang gebunden, der unmittelbar im westlichen Bereich der Fundstelle am Ostabhang des Gahns verläuft.

¹ F. Hampl / R. Mayrhofer, Urnenfelderzeitlicher Kupferbergbau und mittelalterlicher Eisenbergbau in Niederösterreich. 2. Arbeitsbericht über die Grabungen d. NÖ. Landesmuseums 1953–1959. *Archaeologia Austriaca* 33, 1963, 50–106 hier 56–74.

² Zu den geoelektrischen Messungen durch V. Fritsch vgl. Hampl / Mayrhofer (Anm. 1) 62; der ausführliche Bericht blieb unpubliziert (Ortsakte Prigglitz, Urgeschichtemuseum Niederösterreich, Asparn an der Zaya). Zu den archäobotanischen Untersuchungen durch F. Brandtner vgl. ebd. 62 mit Anm. 12; zu den archäozoologischen Untersuchungen vgl. den Beitrag von E. Thenius in: Hampl / Mayrhofer (Anm. 1) 69 f.

³ Die Grabungen werden von der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich finanziert. Für die Grabungserlaubnis danke ich dem Grundbesitzer, Herrn Peter Gruber, sehr herzlich. Für organisatorische Unterstützung bin ich Herrn Bürgermeister Franz Teix und der Gemeinde Prigglitz sowie Charlotte und Johannes Seidl (Galerie Gut Gasteil) gerne zu Dank verpflichtet.

⁴ Th. Kührtreiber / P. Trebsche, KG Prigglitz, Urnenfelderzeit. *Fundberichte aus Österreich* 38, 1999, 778 f.; R. Lang, Urnenfelderzeit. *Fundberichte aus Österreich* 39, 2000, 596 f.; Th. Kührtreiber / P. Trebsche, KG Prigglitz, Urnenfelderzeit. *Fundberichte aus Österreich* 40, 2001, 599 f.

Gleichzeitig führten Volker Lindinger und Joris Coolen (Österreichisches Archäologisches Institut) geomagnetische Messungen auf den nicht bewaldeten Flächen der Fundstelle im Ausmaß von rund 2 ha durch. Dabei konnten zahlreiche Anomalien festgestellt werden, die auf Öfen und eingetieft Befunde vor allem im Bereich der Siedlungsterrassen hinweisen.

Auf der Grundlage dieser Prospektionen wurde eine Grabungsfläche von 8 x 6 m (Fläche 1) auf einer bislang noch nie untersuchten Siedlungsterrasse ausgewählt (Abb. 1). Sie liegt auf einer Halde, die mindestens 4 m Mächtigkeit aufweist, wie in der Böschung der vorbeiführenden Landesstraße von Bürg nach Gasteil zu erkennen ist. Damit sollten gleich zwei Fragen auf einmal beantwortet werden, und zwar nach dem Alter und dem Zweck der Terrassierung und nach dem Alter der darunterliegenden Halde.



Abb. 1. Prigglitz-Gasteil. Die untersuchte Siedlungsterrasse von der Landesstraße aus gesehen. Die vier Personen im Hintergrund stehen bei Grabungsfläche 1. Blick von SW. (Foto: Peter Trebsche, Urgeschichtemuseum Niederösterreich).

Tatsächlich konnten vier Nutzungshorizonte erfasst werden, ohne dass das untere Ende der Halde erreicht wurde. Unter geringmächtigem Hangschutt lag eine runde Grube (Dm. 3,1x2,6 m, Tiefe 1,37 m), die in der untersten Verfüllung einige wenige urgeschichtliche Keramikfragmente und Tierknochen enthielt. Nach dem Versturz der Wände wurde die Grube mit reinem Lehm aufgefüllt, der an Ort und Stelle nicht vorkommt. Er war bis auf ein Rohgraphitstück praktisch fundleer. Eine urgeschichtliche Zeitstellung dieser Grube ist also nicht sicher. Unter einer rund 0,82 m mächtigen Haldenschüttung befand sich der oberste sicher urnenfelderzeitliche Horizont: eine Brandschicht, die Keramik, Tierknochen, Plattenschlacke, Gusstropfen, einen Gusszapfen sowie ein Bruchstück einer Ofendüse enthielt. Sie erstreckte sich über eine Fläche von min. 4,4 x 5,7 m und zog an drei Seiten nach oben; die vierte Seite lag außerhalb der Grabungsfläche.

Unter einer weiteren Haldenschüttung folgte der nächste urnenfelderzeitliche Horizont (Abb. 2). Er wurde durch eine horizontale Brandschicht angezeigt, die eine aus Lehm gebaute Herdstelle mit einem Unterbau aus Steinen und Keramik bedeckte. Außerdem gehört ein rechteckiger Ofen (Breite 0,74–0,84 m, Länge min. 0,74 m) zu dieser Phase (Abb. 3). Seine Sohle bestand aus zwei Lagen flacher, bunt gemischter Bruchsteine; die Wände waren aus hochkant gestellten Steinen gesetzt. Innen war der Ofen dick mit Lehm verstrichen, der ebenso wie sämtliche Steine ziegelrot verbrannt war.

Unter diesem Niveau folgte wiederum eine Haldenschüttung, sodann ein vierter Horizont mit einer Ascheschicht und einem festgetrampelten Begehungsniveau, der ebenfalls zahlreiche Tierknochen,

etwas Keramik und Plattenschlacke erbrachte. Dieser Horizont lag hangseitig 2,06 m unter der Humusoberkante, weshalb er aus Sicherheitsgründen bislang nur in einer kleinen Tiefsondage erfasst werden konnte.



Abb. 2. Prigglitz-Gasteil, Fläche 1. Die mittlere urnenfelderzeitliche Terrassierung mit Ofen (links in der Erweiterung) und Herdstelle (rechts). Blick von Norden. (Foto: Peter Trebsche, Urgeschichtemuseum Niederösterreich).



Abb. 3. Prigglitz-Gasteil, Fläche 1. Ofen. Blick von Norden. (Foto: Peter Trebsche, Urgeschichtemuseum Niederösterreich).

Zusammenfassend lässt sich also die Anlage der Terrassierung eindeutig in die Urnenfelderzeit datieren; die neuzeitliche Nutzung durch Ackerbau und als Obstgarten erfolgte sekundär. Die Haldenschüttungen zwischen und unter den drei urnenfelderzeitlichen Horizonten können durch die Stratigraphie nun ebenfalls datiert werden. Hinsichtlich der Nutzung der Terrassen sind vor allem der Ofen und die Herdstelle von Bedeutung. Überreste von dazugehörigen Gebäuden deuten sich anhand der Umrise der Brandschichten an, können aber erst nach einer Erweiterung der Grabungsfläche eindeutig festgelegt werden.

Der Zufall bescherte schließlich einen zusätzlichen interessanten Aufschluss (Fläche 2). Durch den Viehtritt war auf einer rund 50 m westlich liegenden Terrasse eine spannende Stratigraphie freigelegt worden (Abb. 4). Sie wurde dokumentiert und auf einer Fläche von 3,25 x 1,50 m erweitert, um datierbare Funde zu gewinnen. Am Abhang der Siedlungsterrasse konnten so mehrere urnenfelderzeitliche Brandschutt-Schichten festgestellt werden, die von der Bebauung der Terrasse stammen müssen. Sie enthielten äußerst umfangreiches Fundgut, darunter vor allem Tierknochen, weiters Keramik, Plattenschlacke, einige Knochengeräte, einen kleinen Bronzering und eine Tüllenpfeilspitze.



Abb. 4. Prigglitz-Gasteil, Fläche 2. Südprofil. Blick von Norden. (Foto: Peter Trebsche, Urgeschichtemuseum Niederösterreich).

Die Tierknochen werden von Erich Pucher (Archäologisch-Zoologische Sammlung, Naturhistorisches Museum Wien) untersucht; die durch Flotation und Schlämmlung gewonnenen botanischen Reste von Marianne Kohler-Schneider und Andreas Heiss (Institut für Botanik, Universität für Bodenkultur). In Kürze sind also die ersten Ergebnisse zur Nahrungsmittelversorgung und Holzwirtschaft in der urnenfelderzeitlichen Bergbausiedlung von Prigglitz zu erwarten.

Mag. Dr. Peter Trebsche
Urgeschichtemuseum Niederösterreich
Schlossgasse 1
2151 Asparn an der Zaya
E-Mail: Peter.Trebsche@noel.gv.at